

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Moser, M. Dukas, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasen-stein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasen-stein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bz., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " — fr.  
Monatlich ..... 2 " 85 "  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
Einselne Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hilfs-Abonnements-Bureaus: In Amlasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szat-Magen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sidris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Klaus bei Herrn Helarion Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nro. 17. Hermannstadt, Donnerstag den 21. Januar 1886. 102. Jahrgang.

## Homerule.

Am Dienstag ist das englische Parlament zusammengetreten und voraussichtlich wird alsbald die irische Frage zum Probierstein dafür werden, ob das neugebildete Unterhaus und das Ministerium Salisbury zusammen wirtschaften können. Das wäre nun nichts Ungewöhnliches, aber neu an der ganzen Situation ist erstens das Gewicht, mit welchem die Stimmen der Parnelliten ausschlaggebend in die Waagschale der Entscheidung fallen, zweitens der Eifer, mit dem die Conservativen wie die Liberalen um den Beistand der irischen Brigade werben, drittens und hauptsächlich der vollständige Wechsel, der in dem Terrain erfolgt ist, worauf die Lösung der irischen Differenz placirt ist. In dem alten Unterhause konnte das Cabinet Gladstone sich auf eine überwältigende Majorität stützen, so daß die irischen Stimmen kaum in Betracht kamen. Heute ist die Zahl der letzteren von 62 auf 86 gestiegen, und diese 86 stehen unter dem absoluten Commando des ungekrönten Königs von Irland, wie Parnell von seinen Landsleuten genannt wird. Früher folgten der Johne Parnell's ohne Vorbehalt nur 35 irische Abgeordnete, während der Rest aus Gemäßigten bestand unter der Führung Shaw's, der in das neue Haus der Gemeinen gar kein Mandat mehr erhalten hat. Diese seit geschlossener Wahl hat also eine um so größere Bedeutung, als im Hause die Gouvernmentalen und Oppositionellen sich derartig gegenüberstehen, daß die Regierung nur mit Hilfe der Parnelliten eine Majorität erreichen kann.

Von der Klugheit und Voraussicht, ja selbst von dem Patriotismus der englischen Staatsmänner beider Parteien flößt es aber keinen hohen Begriff ein, daß sie, um sich selber am Ruin zu erhalten resp. einander davon zu verdrängen, den Parnelliten um die Wette Zugeständnisse förmlich auf dem Präsentirteller entgegenbringen, an deren Möglichkeit bisher kein Brite von Ehrgefühl geglaubt hätte. Noch in den letzten Jahren handelte es sich bei den größten Reformen, die Gladstone für Irland plante und durchsetzte, doch immer lediglich darum, wirklichen tausendjährigen Unrecht gut zu machen, das durch eine unlösbare Verkettung beiderseitiger schwerer Verschuldungen von England über die Grüne Insel gebracht war. Alles, was Gladstone wollte, lief darauf hinaus, der eingeborenen keltischen und katholischen Bevölkerung ihre natürlichen Menschenrechte zu vindiciren; sie von dem Joche der anglicanischen Staatskirche zu befreien und sie wenigstens theilweise wieder zu Herren des Grundes und Bodens zu machen, den ihr die anglicanischen Eroberer mit dem Schwerte in der Faust entziffen. Von Homerule stand bisher auch in den liberalen englischen Anerbietungen nichts geschrieben.

Das das der richtige, ja der allein richtige Weg ist, um zum Ziele zu gelangen, bestätigt auch die Zuschrift eines englischen Politikers in den „Times“, der als früherer Vizekönig von Irland Land und Leute dort kennt. Mit Homerule, sagt Lord Comper, löst man in Irland keinen Hund hinter dem Ofen vor. Die ganze Streitfrage ist eine agrarische. Parnell's Ansehen auf der Insel bei der großen Masse datirt erst von dem Tage, wo er in sein Programm den Punct aufgenommen, keine Mente für die Pachtungen zu zahlen. Um die Wiederherstellung des eigenen Parlaments in Dublin kümmert sich der gemeine Mann nicht, und sie würde daher England neue und große Schwierigkeiten bereiten, ohne daß irgend einer der bestehenden Streitpunkte damit gehoben wäre. Wer die Rückgängigmachung der Union will, das sind lediglich die Führer. Diese aber sind notwendig gezwungen, als letztes Ziel die vollständige Vereinerung, d. h. den Ruin des britischen Reiches, in's Auge zu fassen; denn sie können die Bewegung nur mit dem Geldmitteln und mit dem thätigen Beistand ihrer zahlreichen Landsleute in Amerika und Australien unterhalten, die sämmtlich vom ingrimmigsten, unverwundlichsten, tödtlichsten Hass gegen England befeelt sind.

Das ist eben das gefährliche Moment in der ganzen Situation für England, daß an Stelle der Agrarreformen die Homerulebewegung treten soll, und daß dieselbe auf der Seite des St. Georgskanals bei den parlamentarischen Factoren, ja selbst unter der Bevölkerung ein Entgegenkommen zu finden scheint, das für den Unbefangenen geradezu unverständlich wird. Radicale von Einfluß und Gewicht, selbst Parlamentenmitglieder gehen schon so weit, daß sie nicht nur hinter die Zeiten Pitt's, der das Dubliner Parlament abschaffte, nicht nur hinter diejenige Williams III., der das schottische Parlament in Edinburgh besetzte, sondern selbst bis vor Alfred den Großen zurückgreifen wollen, der die sieben englischen Königreiche in ein einheitliches verbandelte. Was soll man dazu sagen, wenn in allem Ernst vorgeschlagen wird, unter einem britischen Reichsparlament in London ein anderes specielles für England, für Schottland, für Wales, für Ulster und für das übrige Irland tagen zu lassen. Ulster mit der Hauptstadt Belfast bildet bekanntlich den nordwestlichen Theil Irlands und ist die eiserne Kammer, die Irland an England fesselt, weil dort in ungeheurer Majorität die schottischen Presbyterianer eingewandert sind. Mit einer solchen künstlichen Confection wäre dann das britische Reich beinahe glücklich in die Zeiten der Septarchie zurückgeworfen, in die Zeit jener siebentheiligen Herrschaft, die Hengist und Horsa gründeten, als sie vor fast anderthalb Jahrtausenden mit ihren Angeln, Sachsen und Jüten das Meer kreuzten.

Vernünftiger Weise sollte man meinen, es wäre selbst eine Unterhandlung über die Möglichkeit der Wiedererrichtung des Dubliner Parlaments gleich von der Schwelle abzuweisen als vollständig undiscutierbar. Sie wäre das um so mehr, als der Ursprung dieses Rückschritts, der den Engländern ja mit Dynamit, mit agrarischen Mordthaten, mit dem schrecklichen Massacrat im Phoenixpark von Dublin förmlich mit der Pistole auf der Brust abgezwungen sein würde, doch nochwendiger Weise die Consequenz nach sich ziehen muß, daß selbst die bisherigen Führer der Bewegung immer mehr der Gewalt der Extremen verfallen, und daß es in aller Geschwindigkeit die Chefs der Frenier, mit O'Donovan Rossa an der Spitze, sein würden, die das Dubliner Parlament in Colledge Green als bloße Höllenmaschine gegen das Imperial Parlament in Westminsterhall verwenden. Selbst Gladstone, als er am weitesten in seinen Verhandlungen mit Parnell ging und diesen fragte, ob er endlich einmal offen Farbe bekennen wolle, hatte keine Antwort auf das Angebot des irischen Führers. Das Mindeste, was er verlange, sei die Wiederherstellung des Dubliner Parlaments mit denjenigen Befugnissen, die es in den letzten 18 Jahren des vorigen Säculums besessen. Verdrängt von dem Kriege mit Nordamerika mußte damals die Regierung zugeben, daß diejenigen Statute aufgehoben wurden, durch welche die ersten Tudors und Georg I. die Gewalt des Dubliner Parlaments arg beschnitten und demselben verboten hatten, irgend ein Gesetz ohne Genehmigung der englischen Regierung zu votiren, während das englische Parlament das Recht erhielt, auch für Irland ohne Zustimmung des Dubliner Gesetzes zu machen. Mit dieser Herabsetzung zweier gleichberechtigter Volksvertretungen war, wie der Historiker Pauli bemerkt, die absolute Nothwendigkeit gegeben, daß England die Grüne Insel entweder ganz fahren ließ oder mit Waffengewalt zurückeroberte. In kurzer Zeit bewährte sich diese Ansicht.

Bei dem Ausbruch der französischen Revolution und den Landungen, die von Frankreich aus in Irland verübt und unternommen wurden, blieb Pitt nichts Anderes übrig, als auf die vollständige Union der Insel mit England hinzuwirken, die er denn auch zu Neujahr 1801 vollzog, nachdem 1798 ein Bürgerkrieg, der recht eigentlich ein Raciekrieg war und an teuflischer Grausamkeit von beiden Seiten seines Gleichen suchte, die keltische Erhebung niedergeworfen. Und nun bedenkelt man,

daß dies das traurige Ende eines Experimentes war, welches man eigentlich doch nur mit der anglicanischen Race angestellt hatte. Die eingeborenen Iren waren ja damals noch aller politischen Rechte beraubt. Grund und Boden, alle Aemter und Posten, alle kirchlichen Würden, sowie die ganze Miliz waren ausschließlich in den Händen der Eroberer, die auch allein in das irische Parlament wählten und gewählt werden konnten.

Es war die anglicanische Race, die 1782 durch das Beispiel der nordamerikanischen Colonien angeregt wurde, dieselbe Unabhängigkeit zu verlangen, wie das Boston und Massachusetts gethan. Das bitter gehagte Ministerium North hatte 1782 die Insel ganz von Truppen entblößt und die Bewachung derselben einer Miliz anheim geben müssen, die nimmere Gewehr in Arm sich gegen die englische Regierung lehrete. Nur im Hintergrunde regten sich bei diesen Zwistigkeiten im Lager ihrer Herren auch die katholischen und keltischen Ureinwohner. Um sie zu beschwichtigen, warf die englische Regierung ihnen 1793 einen Brocken hin, daß auch sie in die Miliz eintreten und in's Dubliner Parlament wählen, aber nicht gewählt werden konnten. Die ganze Unfertigkeit der Situation kennzeichnet sich am besten dadurch, daß seit 1782 nun zwar gelegentlich die Bills des Dubliner Parlaments nur der Zustimmung der Krone und nicht des englischen Cabinetes bedürfen sollten; daß aber trotzdem in der ganzen Zeit kein eigenes irisches Ministerium aus dem Dubliner Parlament hervorging, daß vielmehr das englische Cabinet und das Parlament von Westminster factisch ruhig die Regierung weiterführten.

Pitt machte diesen Dualismus erträglich, indem er durch colossale Beistellungen des Dubliner Unter- und Oberhauses halbwegs das Einverständnis zwischen dem irischen Parlamente und der englischen Regierung aufrecht erhielt. Aber er saßte von Anfang an fest und bestimmt die vollständige Union in's Auge, die er dann auch im Wendepunct des Jahrhunderts durchsetzte. Sollen England und Irland die ganze Lebensstation noch einmal durchmachen? Gibt man heute in London den Forderungen der Parnelliten nach, so wird der endliche Ausgang gleich verhängnisvoll für beide Theile sein. Entweder wird Englands Machtstellung daran kläglich zerfallen, oder der britische Parlamentarismus wird zu einer eben solchen Caricatur herabsinken, wie es derjenige jenseits der Leitha ist, der zwischen Wien und Brünn, zwischen Lemberg und Prag ohnmächtig hin- und hergezerrt wird; oder was noch das relativ Günstigste wäre, es wird wieder eine ebenso blutige und grau- same Unterwerfung der Insel erfolgen müssen, wie 1641, als Cromwell's „Grieneriben“ auf sie niedergingen; wie 1689, als der zurückkehrende Jakob II. von William III. an der Boyne für immer geschlagen wurde; oder wie nach der Erhebung von 1798, bei deren Unterdrückung Angli- sachen und Kelten um die Palme cannibalischer Grausamkeit rangen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Januar.  
Interessante Streiflichter gab der Abgeordnete Bela Grünwald, der bekanntlich auf seiner siebenbürgischen „Erfahrungs“-Reise im vorigen Herbst auch in Hermannstadt weilte und Gelegenheits fand, auch mit den Führern der sächsischen Volkspartei in Verbindung zu kommen, in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 19. d. über die Nationalitäten-Zustände in Siebenbürgen.  
„Wir sind — sagte Grünwald — durch die Rumänen angegriffen worden, das ist wahr. Aber wenn man fragt, wie diesen Angriffen zu begegnen sei, ob durch Gewinnung oder Einschüchterung, so antwortet Redner, daß keines dieser Mittel zum Ziele führen werde. Aber es gibt einen Vereinigungspunct, wo wir mit den Rumänen zusammentreffen werden, das ist Rumänien. Wenn es eine große Gefahr

## Feuilleton.

### Ein unbestimmtes Fürwort.

Keine grammatische Studie.  
Falsche Mäuler find beim Herrn ein Gremel!  
Sprüche Salomo's.

Das hochachtbare Wesen jener Menschen, die sich in ihren Ruhestunden damit beschäftigen, anonyme Briefe zu schreiben, daß Niemand besser charakterisirt, als Heinrich Heine, indem er sagt: „Sie schrieb anonyme Briefe, unterschriebene: Eine schöne Seele!“ Wahrscheinlich, eine schöne Seele, die aus sicherem Verstand ihre böshafte Pfeile, eingetaucht in das Gift der Lüge und Verleumdung, gegen einen harmlosen Passanten sendet und sich königlich freut, wenn sie bemerkt, wie der Betroffene schmerzlich zusammensinkt. Bemerkenswerth ist es auch, daß die meisten anonymen Briefe mit der Bezeichnung „Ein wohlmeinender“ oder „wohlwollender Freund“, „Einer, der es gut mit Ihnen meint“ und dergleichen freundlichen Unterschriften versehen sind! Natürlich! die Lüge und die Verleumdung legen immer schöne Kleider an, sind immer in eine duftige, süße Hülle gewickelt — die eheliche Wahrheit aber geht nackt umher, wie eine Göttin und hat einen herben Geschmack, wie die bittere, aber heilsame Arznei und wie leicht geneigt ist mancher Mensch, die süße, duftige Lüge schmackhafter zu finden, als die herbe Wahrheit „on avale à pleine gorge le mensonge qui nous flatte, et l'on boit goutte à goutte une verité qui nous est amère“, sagt Diderot.

Viel Unheil mögen anonyme Briefe „schöner Seelen“ schon angerichtet, manches schönes Familienglück zerstört, manche Bande gelockert oder zerrissen, manch gläubiges, treues Herz mit Bitterkeit und Zweifel gefüllt haben — denn nicht jeder Mensch ist stark genug, einem solchen anonymen Brief dasjenige entgegenzubringen, was er verdient, nämlich: Verachtung!

Noch gibt es aber für „schöne Seelen“ ein bequemeres Mittelchen, dem lieben Nächsten aus purer, christlicher Liebe eine Lüge, eine Verleumdung beizubringen, ohne Gefahr zu laufen, beim Worte genommen, für das Gesagte verantwortlich gemacht zu werden; „man“ braucht

nichts weiter, als dieser Lüge, dieser Verleumdung ein einziges, kleines Wörtchen voran zu setzen, das unbestimmte Fürwort „man“ in Verbindung mit dem ebenso harmlosen Wörtchen „sagt“ — da haben Sie es „man sagt“, on dit! Sehen Sie sich nur dieses Wörtchen „man“ genau an, wie klein und rundlich und harmlos es dasteht, als könnte es kein Wasserchen trüben, geschweige denn einem ehrlichen Menschen die Ehre anschnaiden, oder ein anständiges Mädchen in Verzug bringen, oder einer sitzamen Frau die scandalösesten Geschichten andichten — aber auch die kleine, harmlose Stenakabel, die dazu dient, eine gemüthliche „Offenherzigkeit“ zusammenzuhalten, kann in der Hand eines Menschen zur Mordwaffe und das harmlose „man sagt“ im Munde eines Menschen zur vergifteten Lanze werden. Und wer oder was ist denn eigentlich dieses „man“ — wer verbirgt sich unter der Hülle dieses unbestimmten Fürwortes — ein Mann oder ein Weib? überhaupt ein lebendes Wesen? oder ist's ein Phantom, ein Geist, ein Luftschad? wohnt es in den Wolken oder in der Erde oder im Wasser oder in den Mauern der Häuser? Wer könnte das genau sagen? Genug, es ist da, es lebt, es wirkt, es vergiftet, es zerstört — da taucht es auf, kein Mensch weiß woher, es wandert aus einem Haus in das andere, durch die Straßen, über die Plätze, mit Windeseile, auf Sturmesflügeln, das unglückselige „man“ sagt! Derjenige aber, von dem „man“ etwas sagt und der es ipso facto erfährt, steht da, wehrlos, machtlos, einem Phantom, einem unsichtbaren, unhörbaren, unsichtbaren Wesen gegenüber und er kann ohnmächtig die Fäuste ballen und mit den Zähnen knirschen, von allen Seiten spöttelt und höhnlächelt und droht ihm mit Donnerstimme entgegen: „Man“ sagt! „Daß dich der Herr verdamme und verderbe!“

Was wohl ändernd, zerstörend, verderblicher auf das Gemüth und das ganze Leben eines Menschen wirken kann — ein anonymes Brief oder ein „man“ sagt? Ich glaube das Letztere. Der anonyme Briefschreiber wendet sich nur an den Adressaten, nur diesem verübt er das ägende Gift einer Lüge oder Verleumdung beizubringen und ist der Adressat ruhig und vernünftig genug, so wirft er bloß einen Blick auf die Unterschrift des Briefes und schleudert ihn dann mit einem kühnen Schwung in die Flammen oder sonst wohin. Das lebendige

Wort aber wirkt viel mächtiger auf den Hörer, als das oft genug unorthographische Geschreibsel der anonymen „schönen Seele“ auf den Leser und derjenige, welcher ein solches „man“ sagt zu verbreiten sucht, wendet sich sehr selten an die Person, die es angeht, vielmehr an solche, die geneigt sind, für die freundschaftliche Verbreitung dieses ominösen „man sagt“ weiter Sorge zu tragen. Sehen Sie doch nur die Person an, die „man sagt“ zu verbreiten sucht — das Augenblinzeln, die Bewegung mit der Achsel, das Räckeln — o dieses Mephistofälcheln! wie sie sich menschenfreundlich, theilnahmenvoll, harmlos zu Ihnen neigt und wohlwollend spricht: „Ich bin weit davon entfernt von X. schlecht zu denken oder zu sprechen, im Gegentheil, ich hege die größte Hochachtung vor seinen Eigenschaften, seinem Lebenswandel etc. etc.“ und nun der böshafte Blick, die Bewegung mit der Achsel, das Pharisäerlächeln und das Wort zischt heraus giftig, ägend „aber „man“ sagt!“ — und dann folgen wieder Behauptungen, daß die sprechende Person durchaus nicht Böses sagen wolle, daß sie das Schlechte, welches „man“ erzählt, auf Ehre! gar nicht glaube, aber — „man“ sagt! . . . Und nun versuchen Sie es mal, dieses unbestimmte „man“ durch ein lebendes Wesen zu ersetzen; suchen, fahnden Sie mal nach diesem „man“ — Sie werden bald genug erschöpft und entmutigt den verwegenen Versuch aufgeben müssen, denn „man“ ist ein Phantom, ein Abstractum, ein Geipenst — es wohnt in den Lüften, in der Erde, in den Mauern der Häuser, aber es wandert von Haus zu Haus; es bringt durch die verschlossenen Fenster, durch die verperrten Thüren, in die Mauern der Klöster, in die Salons, in die Paläste und in die Hütten, es stört Ihren Schlummer und stört Ihr Gebet! . . .

Wie schätzen wir uns nun vor diesem „man sagt“? Ich kann nur mit einer Gegenfrage antworten: Wie schätzen Sie sich vor einer Lüge, die aus einem Versteck gegen Sie geschleudert wird, wie vor dem Bligstrahl, der aus der Wolke niederzuckt, vor dem Stein, an den Sie unversehens stoßen und sich verletzen? . . . Es gibt eben keinen Schutz, keine Vorsichtsmaßregel dagegen; bringen Sie aber dem giftigen, verleumdenden „man“ sagt dasjenige entgegen, womit Sie einen anonymen Brief empfangen: Verachtung! „Man“ sagt, es soll dies das beste Mittel sein!

C.

für die Rumänen gibt, so ist es Rußland, der Slavismus. Wir werden noch am Leben sein, wenn die Hochfluth des Slavismus über dem rumänischen Königreiche zusammenzuschlagen wird. Jene Macht, welche nach gemeinschaftlich errungenen Siegen sich Bessarabien genommen und dafür die Dobrußja überlassen, hat Rumänien gezeigt, wessen es sich von dieser Macht zu versehen hat.“

Ueber die Sachsen äußerte sich Grünwald: „Es war großer Irrthum unsererseits, zu glauben, daß die Rumänen mit der Autonomie, die Sachsen mit der Befriedigung ihrer erwachten Ambition, die Szekler mit den kleinen Branntweinsteuern zu befriedigen sind. (Heiterkeit.) Wo die Anhänglichkeit fehlt, da ist die Verleihung von Privilegien kein Mittel der Befriedigung. Die Sachsen können uns nicht nachweisen, daß wir auf wirtschaftlichem oder einem anderen Gebiete Deutschland gegenüber Feindseligkeit bekundet hätten; aber wir können den Sachsen ihre Gefährlichkeit gegen das Ungaricum nachweisen. Sie füttern sich mit fremden Literaturen, haben aber noch nie ein ungarisches Werk übersezt. Sie haben Liedertafeln, Gesangsvereine, haben aber noch nie ein ungarisches Lied gesungen. Zentenfür Haß ist bei ihnen vorhanden. Die Sachsen haben ja in den Municipien die Administration in Händen; wenn sie nicht zufrieden sind, so haben sie die Mittel, ihre culturellen Interessen zu pflegen. Das Uebel liegt in ihrer Abgeschlossenheit, die ihnen wohl keine Expansionskraft verleiht, sie aber für äußere Einflüsse unzugänglich macht.“

Nachdem in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. Ludwig Meßlényi gegen, Julius Horvath für, Ladislaus Szabó gegen die Budgetvorlage, Béla Grünwald in persönlicher Sache gesprochen und Finanzminister Graf Szapary, sowie Referent Hegedüs ihre Schlüsse gehalten, machte János Helly in der Tags darauf gehaltenen Sitzung von seinem Rechte, als Antragsteller eine Schlußrede zu halten, ausüblichen Gebrauch, worauf die Budgetvorlage mit überwiegender Majorität zur Basis der Specialdebatte angenommen wurde. Der österröische Reichsrath wurde mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 15. Januar zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 28. d. M. einberufen.

Die serbische und griechische Antwort auf die Abrüstungsnote der Mächte hat in Wien weder überrascht, noch deprimirt. Keinesfalls erscheint die Situation durch diese Antworten verschlimmert. Daraus, daß dem Verlangen der Mächte unmittelbare Folge geleistet wird, hat man von Anfang an nicht gerechnet. Man wußte, daß Serbien in Hinblick auf die Friedensverhandlungen zögern wird. Bulgarien, dessen Antwort noch nicht bekannt ist, und Serbien haben übrigens mit Rücksicht auf den Waffenstillstand zum großen Theile bereits durch die Entlassung der Truppen demobilisirt. Was Griechenland betrifft, hält sich dasselbe mittelst der gewundenen Antwort des Cabinets einen Ausweg offen. Die weitere Wirkung der einmüthigen Friedensdemonstration der Mächte bleibt abzuwarten. Dieselbe war hauptsächlich darauf berechnet, den betreffenden Balkanstaaten, namentlich Griechenland, unabweislich klar zu machen, daß keiner von ihnen auf Unterstützung irgend einer Macht zählen kann, insofern er eine gegen den Frieden gerichtete Tendenz verfolgt, sondern daß er sich in diesem Falle mit allen Mächten in Opposition setzt. Jetzt ist die Ueberzeugung vorherrschend, daß die nüchternere Erwägung dieses Umstandes die Oberhand behaupten, und wenn auch nicht augenblicklich, schließlich doch zu einem practischen Ergebnisse führen wird, umso mehr, als in erster Reihe Griechenland und wohl auch Bulgarien und Serbien noch durch zahlreiche andere Rücksichten und Interessen auf den Frieden angewiesen sind.

Die Collectivnoten, mit welchen die Großmächte die Cabinete von Belgrad, Sophia und Athen zur Abrüstung aufforderten, haben zwar nicht denselben Wortlaut, sind aber ihrem Inhalte nach vollständig gleichartig. Die Aufforderung zur Abrüstung wird in den erwähnten Noten in erster Linie im Interesse des Friedens gestellt, dann aber auch mit dem Hinweis auf das eigene Interesse der genannten Staaten motivirt, deren materielle Hilfsquellen bei einer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes sich zu erschöpfen drohen.

In Folge der Annäherung der radicalen Führer und der Annäherung der beiden mächtigsten Parteien Serbiens an die Regierung herrscht allenthalben eine ausgezeichnete Stimmung, die sich in öffentlichen Kundgebungen für den König und die Regierung äußert. Der Inhalt der Antwortnote Garaschanin's auf die Abrüstungsnote der Mächte (derselbe wurde am 17. d. bekannt) rief in allen Kreisen große Befriedigung hervor, weil die Erklärung der Regierung einen günstigen Friedensschluß nicht behindert, aber auch für den Fall der Resultatlosigkeit der Friedensverhandlungen Serbien als vor allen Ueberraschungen geschützt hinstellt. Die Note hat auch in Belgrader diplomatischen Kreisen ob ihrer äußerst correcten Auffassung der politischen Lage im Allgemeinen und jener Serbiens insbesondere große Sensation hervorgerufen.

Die serbische Emigranten-Colonie hat dem serbischen Vertreter in Rumänien, K. Rajevic, ein Memorandum über den 1883-er Aufstand in Gernarela und Zajcar überreicht, und um die Vorlage desselben bei Milan gebeten. Das Memorandum ist vom Führer der Radicals, Pasic, gefertigt und enthält die Erklärung, daß die Emigranten allen ihnen in Bulgarien zugeschriebenen politischen und hochverrathes-umtrieben fernstehen und jederzeit sich dem Vaterlande zur Verfügung stellen.

**Aus dem Reichstage.**

**Rede des Ministerpräsidenten Koloman v. Tisa.**

(gehalten im Laufe der Budgetdebatte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. d.) (Fortsetzung.)

Eine solche Aeußerung scheint die Bewohner nicht-ungarischer Zunge zu ermächtigen, daß sie, falls es ihnen hier nicht in allen Stücken recht gut geht, nicht verpflichtet seien, diesem Lande in Liebe zugehan zu sein.

Eine solche Aeußerung ermuthigt die incorrecten Bestrebungen der Nationalitäten gerade so, wie jene, wenn der nämliche Oppositionsführer der Regierung den Vorwurf macht, daß Einer vergeblich allezeit seine patriotische Pflicht erfüllt habe; so er nicht als Ungar geboren wurde — er fügt allerdings hinzu: und zur Opposition gehört —, so insinuirt man ihm, daß er ein schlechter Patriot, ein Vaterlandsverrätzer sei. Nein, geehrter Herr Abgeordneter, dem ist nicht so. Aber, wenn wir Einen aus seiner ganzen Vergangenheit kennen, daß er einer der wenigen Apostel des Schulvereins unter unseren wackeren Deutschen ist, oder in der Glanzzeit der Omabina eines der thätigsten Mitglieder derselben gewesen, oder daß er ein Dacorumäne ist, so werden wir ihn bloß deshalb, weil er einen oder den andern Oppositionsführer auf seinen Fortreisen begleitet, noch nicht für einen guten Patrioten halten. (Lebhafter Beifall rechts; Bewegung links.)

Vom Gesichtspunkte der Nationalität habe ich, seitdem ich in diesem Hause spreche darf — nicht nur an dieser Stelle —, stets eine Richtung befolgt: jede zu weit gehende Forderung zurückzuweisen, dagegen auch den Forderungen des ungarischen Chauvinismus nicht nachzugeben.

Ich genug bin ich für das Letztere angegriffen worden. Die Consequenz Ihrerseits liegt ja nicht in der Tendenz, sondern darin, daß Sie mich immer angreifen; einmal dafür, weil ich ein ungarischer Chauvinist bin, die Nationalitäten verfolgte; ein anderes Mal dafür, daß ich den Nationalitäten zuliebe das Interesse des ungarischen Staates vernachlässige. (Lebhafter Beifall rechts; Bewegung links.)

Um nachzuweisen, um wieviel schlimmer es jetzt vom Gesichtspunkte der Nationalitäten bestellt sei, führt der Herr Abgeordnete Horánský den in neuester Zeit entstandenen Cultur-Verein an. Geheimes Haus! Wenn das Ungaricum sich verteidigen muß, wie er sagte, so muß es doch heute sich nicht mehr schümen als früher. Denn der Herr Abgeordnete wird doch nicht in Abrede stellen — es ist ja allgemein bekannt und durch die Statistik erwiesen —, daß das Ungaricum im letzten Decennium auch in der relativen Anzahl, d. h. in der Anzahl Derjenigen, die sich als Ungarn bezeichnen und ungarisch sprechen, im Lande nicht abgenommen, sondern beträchtlich zugenommen hat. (So ist' recht.)

Wenn nun das Bedürfnis, sich zu schümen, vor 15—18 Jahren in größerem Maße vorhanden war und damals solche Vereinigungen nicht zu Stande kamen, wie sie heute entstehen: ist dies nicht vielmehr ein Beweis dafür, daß im Schoße des erstarkenden ungarischen Staates das ungarische Volk sich erhebt und befähigt fühlt, mit den Chancen des Erfolges den Kampf aufzunehmen? (Zustimmung rechts.)

Darf jene Thätigkeit, welche diese Vereine ausüben und welche — wenn sie sich nicht wieder in einen übertriebenen Chauvinismus hineinreißen lassen — der Nation sehr zum Heile gereichen kann, — darf jene Thätigkeit nach unseren Gesetzen und nach den Geboten einer vernünftigen Politik auf Geheiß der Regierung geübt werden? Hätte ich dies verneint, sicherlich wäre der Herr Abgeordnete unter Denjenigen gewesen, die mich dafür angegriffen hätten. (Zustimmung rechts.) Dies ist also nicht etwa die Correctur für einen Mangel in der Action der Regierung; sondern, neben der Action der Regierung tritt — weil sie heute auf Erfolg hofft — die Gesellschaft in Action, die so lange geruht hat. . . .

Ferdinand Horánský: Ich habe das nur als ein Symptom erwähnt.

Minister-Präsident Tisa: Und ich nehme es als Symptom an, als einen erfreulichen Beweis dessen, daß das Selbstbewußtsein und die Hoffnung auf einen Erfolg heute in höherem Maße vorhanden sind, als vormals; und dies kann kein Argument gegen die Politik der Regierung sein.

Allein, geehrtes Haus, es scheint, der sehr geehrte Herr Abgeordnete möchte es es nicht gern sehen, daß ich zu Neujahr einen in so warmem Tone gehaltenen Freundesgruß erhielt, und sagt deshalb, er wisse nicht, was Paul Szontágh geleitet habe (Sört!), allein, daß derselbe als wahrheitsliebender Mann nichts Anderes zu sagen wußte, als die Aeußerung seiner Freundesgefühle, und daß er der Regierung und dem Regime ein Ziel setzte: die Schaffung des ungarischen Staates.

Geehrtes Haus! Was meinen geehrten Freund, der heute nicht anwesend ist, geleitet oder nicht geleitet haben mag, in dessen Auslegung will ich mich nicht einlassen; ich gestehe, daß mir die Freundesworte wohlthaten, und ich sage auch aufrichtig, daß ich es für richtiger hielt, nach dem, was Ende November geschah, nur in diesem Tone zu sprechen und kein politisches Programm zu entwickeln. Ich weiß nicht, worin die Herren Abgeordneten das Motiv erblickten; mir ist das einerlei. Allein dagegen, als ob Paul Szontágh mit der Idee des ungarischen Staates eine neue Idee auf die Fahne der Regierung und der Majorität geschrieben hätte, dagegen protestire ich entschieden. (Zustimmung rechts.)

Mein ganzes Wirken und unsere Thätigkeit auf jenen Bänken (nach links zeigend) und hier wurde durch nichts Anderes geleitet, als durch die Festigung des ungarischen Staates. (Lebhafter Zustimmung rechts, Bewegung auf der äußersten Linken. Koloman Taly: In deutscher Sprache!) Die ungarische Staatsidee — ich bin zwar ein schlechter Deutscher — kann man auch in deutscher Sprache verteidigen, wie man auch im Jahre 1849 die Schlachten zumeist auf Grund von Tagesbefehlen gewonnen hat, die in deutscher Sprache verfaßt waren. (Bewegung auf der äußersten Linken. Eine Stimme: Jawohl, von Görgey! Rufe links: Dem! Dem! Eine Stimme von der äußersten Linken: Und die deutsche Armeesprache?) Auf die Frage des Herrn Abgeordneten werde ich meine Ansicht in der Beantwortung seiner Interpellation äußern, bis dahin möge der geehrte Herr Abgeordnete sich gedulden. (Eine Stimme links: Bei der Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Innern!) (Schluß folgt.)

**Ungarn.**

Budapest, 18. Januar. Die reichstägige liberale Partei hielt heute Abends unter dem Präsidium Guitav Vizsolyi's eine Conferenz, in welcher das Saatsbudget im Speciellen verhandelt wurde. Es wurden die Budgets der sogenannten kleineren Portefeuilles und des Ministeriums des Innern auch im Speciellen angenommen.

Wien, 18. Januar. Nach einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ bereitet die Regierung eine Vorlage über die Organisirung der Justizpflege vor. In derselben soll eine Gehaltsberhöhung für die richterlichen Beamten statuiert werden. Die daraus erwachsenden Mehrausgaben sollen ohne größere Belastung des Staatshaushaltes durch Ersparungen auf anderen Gebieten gedeckt werden.

Krakau, 18. Januar. Die russische Regierung ist, wie das officiöse „Nowoje Wremja“ erfahren hat, entschlossen, den europäischen Mächten einen neuerlichen Vorschlag zu machen, daß dieselben im Vereine mit Rußland die Regierungen von Serbien, Griechenland und Bulgarien auffordern, ihre mobilisirten Truppen nach Hause zu entlassen. Sollte die zweite Aufforderung nichts nützen, dann sei die russische Regierung eventuell bereit, ihre Truppen in Bulgarien einzurücken zu lassen. Gegen Eventualen solle dann Oesterreich-Ungarn und gegen Griechenland England einschreiten. Ferner behauptet „Nowoje Wremja“, daß der bulgarische Fürst, wenn derselbe sich in der That zu einer Fahrt nach Petersburg entschließen sollte, auf einen Empfang des Czaren nicht zu rechnen hätte.

**Ungarn.**

Stockholm, 18. Januar. Der Reichstag wurde heute vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, welche die guten Beziehungen zu den Mächten constatirt und auf die Nothlage wichtiger Industrien hinweist. Zahlreiche der Regierung zugegangene Petitionen behufs Einführung der Schugzölle bilden den Gegenstand der Erwägung derselben. Die Thronrede kündigt Vorlagen über Umgestaltung des Rechtswesens und des Bankwesens und über Eisenbahnbauten an.

Konstantinopel, 18. Januar. Die Regierung ruft neuerdings hundert Bataillone Rekruten unter die Waffen und macht weitere Bestellungen auf Kanonen und Pferde. Der Sultan hält in seinem Palaste häufige Berathschlagungen mit den Marschällen ab, und im Marine-Ministerium finden täglich Conferenzen der Admirale statt. Im Arsenal herrscht die größte Thätigkeit, um die Ausrüstung der Flotte zu vervollständigen. — Lord Thornton hat die Weisung erhalten, seinen Posten als britischer Botschafter einzunehmen; sobald er hier eintrifft, wird sich Hr. White nach Bukarest begeben.

Cetinje, 18. Januar. Die Schritte hat bei der montenegrinischen Regierung neuerdings Schritte unternommen, um die Delimitationsfrage einer Lösung zuzuführen und hiebei derartige Concessionen an den montenegrinischen Standpunkt in Aussicht gestellt, daß man erwartet, die neuen Verhandlungen würden diesmal zu einem endgiltigen Abschlusse führen.

**Original-Correspondenz.**

Fogaras, 18. Januar. (Neue Staatsschule. — Verwaltungsausschuß. — Socials.) Am 11. Januar wurde die von dem Minister des Unterrichtes errichtete neue Staats-Elementarschule in der Fogaraser Comitatsgemeinde Dab-Ulfalu durch den Schulinspector des Comitats eröffnet. Zu der Eröffnung waren die eingeschriebenen Kinder und deren Eltern erschienen und es war ein glücklicher Zufall, daß sich zur selben Zeit auch der Fogaraser reformirte Pfarre: dort aufhielt, welcher im Auftrage des Bischofs sich in die Gemeinde begeben, um über die Zustände der reformirten Kirchengemeinde sich zu orientiren, welche gegenwärtig in Folge des Ablebens ihres Pfarrers verwaist ist.

Der Schulinspector eröffnete die Feier mit einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Schule, betonte die väterliche Fürsorge des Unterrichtsministers, welche dies Institut in das Leben gerufen und hob die Opferwilligkeit der Gutsbesitzerfamilie Böchy hervor, welche der Schule nicht nur einen Baugrund geschenkt, sondern auch provisorisch einen Lehrsaal und ein Zimmer für den Lehrer ohne Entgelt zur Disposition gestellt habe. Der Schulinspector schloß mit einem Hoch auf den Unterrichtsminister, welches bei den Anwesenden den lebhaftesten Widerhall fand.

Der bei der Feier anwesende Pfarrer Carl Panczél hielt Sobann eine getragene Ansprache, in welcher er die hohen Ziele der neuen Anstalt hinwies, die Anwesenden zur eifrigen Mitarbeiterschaft einlud am Werke der Bildung und Humanität und mit einem Gebete schloß.

Am der Schule waren bei deren Eröffnung 27 Kinder eingeschrieben, meist reformirter Religion und ungarischer Nationalität, doch ist es außer Zweifel, daß sich die Zahl in kurzer Zeit bedeutend heben wird.

Am 16. Januar fand die ordentliche Sitzung des Verwaltungsausschusses statt. Am Beginne derselben wurden die diversen Commissionen bestellt. Zu Mitgliedern des Disciplinar-Ausschusses wurden gewählt: Schulinspector Schreiber, Steuerinspector Genesly; Ausschußmitglieder: Alexander Kossy und Alexander Dufja; zu Ersatzmitgliedern: Obergenieuer Sompek und Pfarrer Cornea. Es sind dies sämtlich Widerwähler, sowie denn auch die übrigen Commissionen in der Weise, wie im Vorjahre bestellt wurden, mit der einzigen Ausnahme, daß an Stelle des verstorbenen Johann Roman ein anderes Mitglied designirt wurde.

Der interressanteste Verhandlungsgegenstand waren die halbjährigen Berichte; dieselben wurden sämtlich zur genehmigen Kenntniß genommen. Bei Gelegenheit der Verhandlung über den Bericht des Vicegepans betonte Mitglied Kossy mit Genugthuung die Thatsache, daß die Ziffer der Disciplinar-Angelegenheiten gegen früher wesentlich abgenommen habe und so nach dieser Richtung den Wünschen des Ausschusses Rechnung getragen worden sei; es gebührt das Hauptverdienst hiebei wohl der tactvollen und gleichzeitig energischen Leitung des Obergepans.

Dem l. Steuerinspector, welcher in seinem Berichte constatiren konnte, daß die Steuern in entsprechender Weise einfließen, und daß auch im abgelaufenen Halbjahre die Verwendung von staatlichen Steuer-Erecutoren nicht stattfand, wurde der Dank des Verwaltungsausschusses protocollarisch ausgesprochen.

Der Schulinspector des Comitats hatte bei Gelegenheit des halb-jährigen Berichtes noch einige Ausweise vorgelegt, aus welchen zu ersehen war, wie das Volksschulwesen des Comitats seit 1880 sich entwickelt habe. Die Ziffern des Jahres 1885 sind im Vergleiche zu 1880 fast nach jeder Richtung sehr günstig, die Zahl der Lehrer, der Schüler, der Lehrsäle ist erheblich gestiegen und ebenso verhält es sich mit dem Vermögen und Einkommen. Der Verwaltungsausschuß nahm Anlaß, auch dem Schulinspector für seine erfolgreiche Thätigkeit den protocol-larischen Dank zu votiren.

Die Sitzung wurde Mittags wegen vorgerückter Zeit geschlossen und die Verhandlungen Nachmittags 5 Uhr fortgesetzt.

In der Zwischenzeit fand eine Sitzung anderer Charakters statt, die den Herren Verwaltungsausschußmitgliedern wahrscheinlich noch interessanter war; sie versammelten sich nämlich zur Dinerstunde über ergangene Einladung um den gastlichen Tisch des Obergepans, dessen Hauses lebenswürdige Gastfreundschaft so allgemein bekannt ist, daß es „Eulen nach Athen“ tragen siehe, ostgesetztes Lob zu wiederholen.

Am Abend desselben Tages fand sich die Elite der Fogaraser Gesellschaft im „Hotel Lauritsch“ zu dem „Garnison's-Abend“ ein, welcher sich zu einem ständigen Lichtbilde in unserem socialen Verkehrs herausgebildet hat.

Im Anfange des Carnevals verlautele wenig von Bällen; allein es scheint, daß das die Ruhe vor dem Sturm war; heute wissen wir schon, daß ein Bürgerball, ein Ball zu Gunsten der katholischen Schule, ein Ball zu Gunsten der lutherischen Schule, dann ein Ball des Polgári kör in sicherer Aussicht sind und wer weiß, was noch Alles in diesem Jaßjahre nachkommen wird, welcher ja zu den längsten seines Geschlechtes gehört.

**Verwaltungs-Ausschuß.**

Hermannstadt, 20. Januar. Die ordentliche Sitzung des Verwaltungsausschusses ist am 14. d. 3 1/2 Uhr Nachmittags durch vorstehenden Herrn Obergepan eröffnet worden.

Dem Monatsberichte des Comitats-Vicegepans entnehmen wir Folgendes:

Die Comitatscasse ist am 28. December v. J. contrirt und in Ordnung befunden worden.

Der ständige Ausschuß hielt im Vormonate 2, die Comitats-Generalversammlung 1 außerordentliche, weiters der Centralwahl-Ausschuß und der Gewerberath je 1 Sitzung. Personalangelegenheiten betreffend wird mitgeteilt, daß Comitats-Honorär-Vicenotar Albert Dör 10 Tage, Comitats-Kanzlist Hermann Malmer und Verwaltungs-Practikant J. Frank je 3 Tage im Monate December beurlaubt waren.

Vom h. Landesvertheidigungs-Ministerium ist die vom 1. Januar 1886 bis 31. December 1890 gültige Reueinteilung der Militärzins-Klassen herabgelangt, laut welcher die Stadt Hermannstadt in die 5., die Stadt Mühlbach in die 7., die Gemeinden Heltau und Drlat in die 9. und Reppenbofs in die 10. Zinsklasse eingereiht wurde.

Nachträglich wird berichtet über 3 noch im Monate November in den Gemeinden Sinna, Talmacs und Hahnbad vorgekommene Schadenfeuerfälle; der Gesamtschaden beläuft sich schätzungsweise auf 1161 fl., während die Brandobjecte bloß bis zum Betrage von 330 fl. versichert waren. Im Monate December ist kein Schadenfeuer zu verzeichnen.

Die Ruhe und öffentliche Ordnung ist durch folgende Vorfälle in einzelnen Gemeinden des Comitats gestört worden: Gelegentlich der am 23. December v. J. in der Gemeinde Neho vorgenommenen Gemeindebeamtenwahl insultirte ein Wähler den als Leiter der Wahl fungirenden Stuhlrichter, welcher sich in Folge dessen bemüßigt sah, die Abführung des Reuikenten aus dem Wahllocale durch einen Gendarmen anzuordnen; um die Ausführung dieses Befehles zu verhindern, überfiel ein Theil der Wähler den die Arrestirung vornehmenden Gendarmen, so daß sich dieser, nachdem alle Versuche zur Herstellung der Ordnung vergeblich waren, gezwungen sah, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen und wurden durch den abgegebenen Schuß die Wähler Simion Floca und Juon Floca und zwar letzterer an der



**Zu billigt herabgesetzten Preisen**  
**Buchen-Brennholz,**  
 jung, trocken, ungeschwemmt, Meter und über  
 Meter lang, in Stangen geschichtet, auch  $\frac{1}{2}$  und  
 $\frac{1}{4}$ -Klafterweise zu haben bei **Karl Roth, Hauptplatz**  
**Nr. 5.** (939) 18

**Buchführung**  
 einfach, doppelt, italienisch oder Probe-  
 blatt der **Ameri-**  
**canischen**  
**Buchführung**  
 Original-Methoden des ver-  
 eidigten Sach-  
 vor-  
 ständ-  
 gen.  
 Correspondenz, Rechnen, Comptoirkunde, Probe-  
 Lektion für schön-  
 schriftliche Prospekt und  
 Probe-  
 briefe kom-  
 men  
 gratis.  
 Keine Garantir-  
 gutes  
 Vor-  
 zahlung-  
 Resultat.  
 Adresse bitte genau:  
 Erstes Kaufm. Unterrichts-Institut  
 „Postfach“ in Wien. (1059) 7-36

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist  
 erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:  
**Siebenbürgischer**  
**Volkskalender**  
**für 1886.**

Neue Folge. Fünfunddreißigster Jahrgang.  
 Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. —  
 Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der  
 wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Jahr-  
 mächte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-  
 Kalender. — Verzeichniß der hauptsächlichen Rechtsgeschäfte  
 und der Stempelsteuer. — Karl Roth, Stadtpfarrer der evang.  
 Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt († 1874) von G. A.  
 Vics. — Herbst- und Wintererwartungen über die  
 57 here Tierwelt. Naturstudien von Wilhelm Hausmann.  
 — Eine Eisenwerk-Abtei in Siebenbürgen. Von  
 Dr. Karl Reissenberger. — Die Vereinstage. — Gents  
 zu Tage. Studie nach dem Leben von Emil Maria Bacano. —  
 Rückblick auf das Jahr 1885. — Gemeinnützige. — Mis-  
 cellen und Anekdoten.

Illustrationen: Karl Roth und Ansicht der Stadt  
 Mülhbach, sowie Ansicht des Industrie-Palastes der  
 Budapester allgemeinen Ausstellung.  
 Preis: Brochirt 50 Kr., mit franco Postzusendung  
 55 Kr.; mit

**Schematismus**  
 brochirt 70 Kr., mit franco Postzusendung 75 Kr.

Neuer und alter  
**Hauskalender**  
**für 1886.**

Derselbe enthält:  
 Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planeten namen, Mondes  
 viertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier  
 Quatember, Ostertabelle, den Jahresregenten, Gerichtsferien,  
 Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und  
 Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe  
 der Jahrmächte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses  
 von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, landwirtschaftliches, Ge-  
 meinnützige, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn-  
 und Postcourse, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempel-  
 tarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befind-  
 lichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.  
 Preis: 20 Kr., mit franco-Postzusendung 22 Kr.

**Wandkalender**  
**für 1886.**

Groß-Placat, 20 Kr., mit franco-Postzusendung  
 22 Kr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**  
 (Adolf Reissenberger).  
 Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.

Ferner besonders zu Festgeschenken  
 empfehlenswerth:

**Gn. Gesangbücher**  
 mit Gebeten

in prachtvollen Einbänden, und zwar: in Chagrin  
 mit Silberschließe 3 fl., in Sammt (verschieden-  
 färbig) mit Silberschließe und Eden 5 fl.

Elegant ausgestattete  
**Tanz-Ordnungen**  
 ENTRIENS-KALENDER  
 sind billiger zu haben bei  
**Steinhausen's Nachf.**



**C. Nedelkovits**  
 empfiehlt einem geehrten p. t. Publikum  
 sein gutfortirtes Lager  
 für den Carneval,  
 und zwar:

Atlasse in allen Farben à 75 und 95 Kr. per Meter;  
 Atlasse alle Farben, 60 Centimeter breit, Prima-  
 Qualität, 1 fl. 20 Kr. per Meter;  
 weisse Atlasse, 60 Centimeter breit, von 1 fl. 20 Kr.  
 bis 3 fl. per Meter;  
 schwarze und farbige Satin-Merveilleux und Satin  
 de Lyon für Kleider von 2 fl. 30 Kr. per Meter  
 und höher;  
 100 Centimeter breite Reinwollen-Waare in allen  
 Abendfarben, als: Cachemir, Crêpe u. Mousseline  
 à 90 Kr. per Meter und höher;  
 Woll-Crêpe, glatt und gewellt, 60 Centimeter breit,  
 zu 45 Kr. und 55 Kr. per Meter;  
 französische Kleider-Satine in allen Farben, sowie  
 Prima-Sorte Futter-Satin;  
 Tüllanglès, glatt und deffiniert, sowie Tülle in weiß  
 und crème;  
 spanische Spitzenstoffe und Bretons in weiß, crème  
 und schwarz;  
 eine große Auswahl von Tüll-Spitzen, 3 bis  
 50 Centimeter breit, in crème und weiß, sowie  
 Valencie, Breton und spanische Spitzen in  
 weiß und crème; ferner:  
 eine große Auswahl von Ball-Blumen und Fächern,  
 Ball-Entrées, weisse Handschuhe von 2 bis  
 10 Knöpfe, Seiden-Handschuhe, halb lang und  
 lang, in allen Farben, zu den billigsten  
 Preisen. (49) 2-3

Grosser Ring, röm.-kath. Pfarrgebäude.

**Blutreinigungsthee.**

Prämirt: Weltausstellung Tydney 1879,  
 Melbourne 1880.  
 Als das anerkannt, als es angeboten ist und  
 außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Be-  
 schluß vom 7. December 1858 und später am 28. März  
 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen  
 Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum  
 je bei einem Volks-Heilmittel gesehen ist. Es handelt  
 sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer  
 Zeit schon rühmlichst bekann-

**Blutreinigungsthee des Herrn**  
**Apotheker Wilhelm in Neun-**  
**kirchen a. d. Südbahn, N.-O.,**

welcher, nach taufendjähriger Erfahrung, durch seine anti-  
 arthritische und antirheumatische Wirkung mittelst voraus-  
 gehender Regenerierung des Blutes und der Säfte in-  
 direct für

**Gicht und Rheumatismus**

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregel-  
 mäßige Blutreinigung bedingt durchschnittlich zur völligen  
 Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Prä-  
 parates, Naturwassers etc. und finden wir auf Waßis dieser  
 Erfahrung den Gebrauch der Euren in Böhmen, Wasser-  
 heilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar  
 entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im  
 Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern  
 besser als manche Bader der Wilhelmsche **Blut-**  
**reinigungsthee** (in seiner Anwendung als Frühjahrs-,  
 Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines  
 längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der  
**Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so  
 becheidet an sich diese lörperliche Flüssigkeit sich für die  
 Menschheit erweist, so mannigfaltig sind auch die erwachsen-  
 den Leiden unter Degenerierung der Blutfabrikation. Deshalb,  
 wo Verhältnisse in Verschärfung der Zeit und Unzu-  
 länglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften  
 Baderkurs gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen  
 veralteten, hartnäckigen Uebeln (Rinderrühe, fests eiternde  
 Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmer, Nerven-,  
 blässartigen u. freilichenden Geschwüren, ist der Wilhelmsche  
**Blutreinigungsthee** das einzige und nobileste  
 Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu  
 zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theertrinken in der Form Abkühlendes so heil-  
 wirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind linderndes  
 und nährreiches Mittel für inneren Gebrauch, wodurch  
 der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durch-  
 zogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale  
 Absonderung (wo solche gefordert) hervorgerufen ist. Aus  
 diesem Umfange ergibt sich denn aber selbstverständlich noch,  
 wie dieser Blutreinigungsthee auch besonders vortheilhaft  
 bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei  
 jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht**,  
**Harnbeschwerden**, **Magenkrämpfen** u. s. w. wirken  
 muß. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch  
 Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufenen  
 wie **Windbeschwerden**, **Unterleibsverstopfung**, **Pollutionen**,  
**Nervenbeschwerden**, **Fluß bei Frauen** etc., Leiden wie **Strophel-**  
**krankheiten** etc., werden bald und gründlich durch diesen  
**Blutreinigungsthee** geheilt.

Daß jolch ein Volksheilmittel und dessen anlehn-  
 licher Bedarf schon zur **Zänschung oder Verfallung**  
 führen konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb  
 nötig, den Blutreinigungsthee direct von der Quelle,  
 nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neun-**  
**kirchen bei Wien**, oder in nachstehenden Niederlagen zu  
 beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Paket  
 für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-  
 Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben,  
 beigelegt ist. Preis per Paket ö. W. fl. 1.—

Brotschüben auf Verlangen gratis und franco.

Niederlagen:  
 Hermannstadt: J. L. Missetbacher sen., F. A.  
 Reissenberger, Franz Jahn Söhne. Ahrudbanya: N.  
 Vlade. Bistritz: J. Zintz, Apoth., A. Schiffhäuser.  
 Blasendorf: Carl Schiessl, Apoth. Broos: C. Reckert,  
 Apoth. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apoth. Klausen-  
 burg: Ad. Valentini, Apoth. Kronstadt: Ferd. Jekelius,  
 Apoth. Lechnitz: Friedr. Scheint. Apoth. Marienburg:  
 Friedr. Polbert, Apoth. Maros-illye: C. Hoffinger, Ap.  
 Maros-Vásárhely: Max Bucher. Mülhbach: J. C.  
 Reinhard, Apoth. Nagy-Enyed: August Binder, Apoth.,  
 Reusmarkt: O. F. Schimmert, Apoth. Sächsisch-  
 Reen: S. J. Leonhardt. Schäßburg: J. B. Teutsch.  
 Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apoth. Verespatak:  
 Ludw. Moldovan, Apoth. Vizakna: Johann Cronberg,  
 Apotheker. (1033) 4-12

**Die erste siebenbürgische**  
**Cassen-Fabrik A. G. ÖSZY**



empfehle ihre  
 eigens construirten und nur vom  
 eingeweihten Käufer aufschlie-  
 baren  
**feuer-**  
**und einbruchssicheren**  
**Geld-**  
 und  
**Bücher-**  
**Cassen**  
 in verschiedenen Formen u. Grössen  
 zu billigeren Preisen, als derartige Er-  
 zeugnisse anderer Fabriken.  
 Die Cassen stehen zur Ansicht im Fabrike-  
 Locale:  
**Hermannstadt,**  
 Neustiftgasse 9.

**Deffentliche Anerkennung.**  
 Herr A. G. Öszy, Cassenfabrikant in Hermannstadt.  
 Mit Vergnügen bekäftigen wir Ihnen hiermit, daß die uns pünktlich gelieferte doppelstellige feuer- und einbruchssichere  
 Documenten-Cass, mit dem amerikanischen Stah-Schloße und zwei Hubb-Schlössern versehen, nach Güte des Materials und  
 der Arbeit, sowie hinsichtlich des Preises unserer Befriedigung und Anerkennung gefunden hat, welche wir mit dem Bunsche aus-  
 sprechen, daß es Ihnen auch ferner nicht an Gelegenheit fehlen möge, in diesem Zweige der heimischen Industrie gleiche Ehre  
 und glänzige Erfolge zu erzielen. Die Direction der Boden-Credit-Anstalt in Hermannstadt.  
 Ausser dem vorstehenden liegen von der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, sowie mehrere andere  
 lobende Anerkennungschriften zur gefälligen Einsichtnahme auf. (123) 42

Illustrirte Preis-Contrants auf Verlangen gratis und franco.

**Wenn die Organe der Ernährung und des Athmens unverlegt**  
**sind, so ist man beruhigt; wenn aber nicht, so gibt es ein an-**  
**genehmes und gründlich wirkendes Mittel, um wieder gesund**  
**zu werden — der Gebrauch der Johann Hoff'schen Malz-Heil-**  
**nahrungsmittel.**

Das Haupt-Fabrik-Geschäft für Oesterreich-Ungarn des k. k. Hoflieferanten der meisten  
 Souveräne Europas, Herr

**Johann Hoff, Berlin und Wien,**

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer  
 und deutscher Orden, Gründer und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes,  
 Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2;  
 Fabrik-Niederlage und Comptoir: Graben, Bräunerstraße 8.

Von den tausenden bereits veröffentlichten Anerkennungschriften bringen wir folgende: Der Justiz-  
 minister Herr Leunig in Kopenhagen constatirt, daß er die Hoff'schen Malzpräparate stets mit gutem Erfolge  
 gebraucht. Die Aerzte des Garnison-Hospitals in Wien, Herr Oberstabsarzt Dr. Loefer und der Stabsarzt Dr.  
 Porcia daleich, sprechen sich über die Heilwirkung der Hoff'schen Malzpräparate aus und constatiren, daß  
 Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier den chronischen Brustkranken sehr heilsam war, ebenso auch die Malz-  
 extract-Geheulbitter. Seit 40 Jahren hat der Erfinder 63 Auszeichnungen erhalten. Diese Malzfabrikate sind  
 wegen des allgemeinen Bedürfnisses über die ganze Erde in 27.000 Verkaufsstellen verbreitet. Für alle Kranken  
 ist dieses Beweise genug, um sich den bewährten Malzpräparaten zuzuwenden.  
 Auspruch der Geheilten: „Ich danke meinem Arzt, der das richtige Mittel mir in die Hand  
 gab, daß ich von meiner peinlichen Krankheit geheilt worden bin.“

**Neu!**  
 Berlin, am 30. April 1885, Gartenstraße 2. Seitdem ich auf ärztliche Verordnung  
 hin, dem ich für seine richtige Erkenntnis ewig dankbar sein werde, daß er mir das richtige  
 Mittel in die Hand gab, nebst seiner Behandlung und sonstiger Verordnung, Ihre vorzüglichen  
 Malzpräparate (Ihr Gesundheitsbier nebst Malz-Geheulbitter) gegen Bleichsucht und Appetit-  
 losigkeit gebrauche fühle ich mich nach Genuß derselben bedeutend wohler und kräftiger, so daß ich hoffe, ganz  
 von meinem Leiden geheilt zu werden, und Sie zu diesem Zwecke wieder um Zusendung von 20 Flaschen Malz-  
 extract-Geheulbitter ersuche.  
 Czer Wohlgeborn!  
 Erlaube mir 6 Flaschen Ihres so vorzüglichen Malzextract-Gesundheitsbieres mit Postsendung gegen  
 Nachnahme senden zu wollen. Hochachtungsvoll  
 Dr. Dvorak, pract. Arzt in Plana a. d. Luceie, pr. Franz Josephsbahn.  
 Plana, 12. Mai 1885.

\*) Anmerkung. Dieses Malzextract-Gesundheitsbier ist 63-mal wegen dessen Heilkraft  
 ausgezeichnet worden.

Lemberg, am 19. März 1884. Seit Jahren an Blutarumt und Hämorrhoiden leidend,  
 gebrauche ich Ihre Malz-Heilnahrungspräparate mit gutem Erfolge. (Weiterstellung.)  
 Rudolf Schaller, k. k. Militär-Rechnungs-Official.

**Husten und Magenleiden.**

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfindung der beilvingenden und schleimlösenden  
 Malzbonbons und des concentrirten Malzextractes. Nur durch den Gebrauch von diesen echten Joh. Hoff'schen  
 Malzbonbons und des echten concentrirten Malzextractes verlor ich meinen, mich 2 Jahre lang quälenden Husten  
 und meine damit verbundene Heiterkeit und Brustschmerzen. Ich rathe daher Jedem, der genesen will, zu diesen  
 anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen. Senden Sie mir wiederum 13 Flaschen Malzbonbons  
 und 2 Beutel Bonbons wegen des Rabatts. Josef Cibetab, Confectionär, Rothenbunmstraße 39, Wien.

Anmerkung. Alle Ankündigungen von Malzextracten sind Nachahmungen, was der Leidende und  
 der Arzt zu berücksichtigen haben. — Als Zeichen der Echtheit muß auf den Johann Hoff'schen Malzpräparaten  
 die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff und die Unterchrift Johann Hoff) sich befinden.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brute-Malzbonbons sind in blauem Papier.  
 Preise ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier (sammt Rife und Flaschen): 13 Flaschen fl. 7.26,  
 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flaschen fl. 1.12,  $\frac{1}{2}$  Flaschen 70 Kr.,  
 — Malz-Geheulbitter  $\frac{1}{2}$  Liter fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1.—. — Brust-Malzbonbons in Beuteln à 60 Kr.,  
 30 Kr. und 15 Kr. — Unte 2 fl. wird nichts verendet.

Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Placat zum Wiederverkauf autorisirt.  
**Haupt-Depôt: Hermannstadt:** J. B. Missetbacher sen., Franz Jahn Söhne, Con-  
 stantin Bugarsky. **Bistritz:** Carl Nussbacher. **Blasendorf:** Schiessl-Varro, Apoth. **Karlsburg:**  
 S. Mihelyes, Apoth. **N. Fröhlich.** **Décs:** Franz Nick. **Nagy-Enyed:** Johann Winkler, Josef v. Kovács,  
 Apoth. **Klausenburg:** J. B. Missetbacher sen., L. Csina, Franz Gergely. **Kronstadt:** Demeter  
 Eremias. **Maros-Vásárhely:** Max Bucher, Carl Hufesz. **Mediasch:** C. Breckner. **Mülhbach:**  
 C. Henning. **Sepsi-Szent-György:** Franz Barabas, Apoth. **Schäßburg:** Fr. J. Schuster, Apoth.,  
 J. B. Missetbacher sen., J. B. Teutsch. **Sächsisch-Reen:** N. Czoppelt, Apoth. **Torda:** Timbus  
 & Sohn. **Bukarest:** Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Brass, Apoth. und Drog. (1009) 3-9